

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreimonthsblätter Jahrgang.

Bezugspreis
Für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., monatlich 2 M.,
einmalig 1 M.,
ohne Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
H. Dr. A. Wolf in Halle.
Hauptverleger: Verlin und Leipzig,
Königs-Str. 176.

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Wtz. für jede Zeile mit
15 Wtz. berechnet und in der Expedition,
von unsern Annoncenstellen und allen
Kunonen - Expeditionen angenommen.
Retikeln die Seite 60 Wtz.
Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage;
Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur
mit voller Quellenangabe gestattet.

Nr. 92.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 18. April

1889.

Herr Stöder.

Man spricht in letzter Zeit wieder einmal sehr viel von Herrn Stöder, der immer noch den Titel eines „Hof- und Dompredigers“ führt. Rühmliche Ehrentitel wollten schon vor Wochen aus der bekannten „besten“ Quelle wissen, daß die Hofpredigerkirche des Vaters der sogenannten „Berliner Bewegung“ gegählet seien und daß man ihm die Wahl lassen werde zwischen seinem geistlichen Amt und seiner weltlichen „Mission.“ In dieser Form war die Nachricht ganz sicherlich falsch, denn an die Möglichkeit einer so sellamen Wahl konnte füglich nicht gedacht werden. Aber es scheint auch hier nicht ohne allen Grund Staub aufgewirbelt zu sein: es giebt wirklich eine Stöderkrisis.

Als Hall noch Kultusminister war und in unmittelbarer Folge des frisch entbrannten Kulturkampfes auch in der evangelischen Landeskirche ein frischeres Leben wachte, da suchte der Hofprediger D. v. Hieseln für den vorerwähnten Hofprediger Hoffmann einen Erbsmann und er glaubte ihn zu finden in dem damaligen Militärgesellschaftlichen Stöder. Herr Stöder erklärte damals, er gehöre der kirchlichen Mittelpartei an und wolle nach seinen Kräften in ihrem Sinne thätig sein zur Niederhaltung übermäßiger geistlicher Ansprüche, wie sie ganz besonders die Hoftheologie geltend machte. Auf diese Erklärung hin wurde Herr Stöder dem Minister Hall, und von diesem dem Kaiser Wilhelm vorgezogen und feierlich eingeführt in sein verantwortungsvolles Amt. Wie der Hofprediger Stöder seinen Worte treu geblieben ist, das weiß alle Welt.

Zu jeder Zeit erinnert eben die „Post“, an diese Dinge im Hinblick an den Fall Gracner. Dieser Geistliche, der in Kolberg unangesehen seines Amtes waltete, ist von dem brandenburgischen Konfessionsrat für die Reichshauptstadt als alku „freisinnig“ befanden worden, und man hat ihn daher nicht befristet, da ihn die Gemeinde der Berliner Thomaskirche zu ihrem Prediger erkoren hatte. Nicht nur, daß man demnach in Berlin erhabener sein muß als in Kolberg, lehrt dieser Vergleich, nein, er bietet auch Gelegenheit zu einer anderen Parallele. Der Prediger Gracner ist zu freisinnig und wird daher nicht befristet. Herr Stöder aber, der mit der Hoftheologie mehrfach in fatale Konflikte gerieth, der vor Gericht und in den Parlamenten die bösesten Dinge sich sagen lassen mußte, und der eine lärmende und unaufrichtige Agitation betrieb — er ist und bleibt Hofprediger. Unter den mancherlei Unbegreiflichkeiten unserer Zeit ist diese nicht die geringste.

Man erinnert sich des letzten Stöder-Standbals. In einem relativ gleichgültigen Proßprobenball contra Hader hatte der Herr Hofprediger seines Amtesbrüders Witte Zeugnis vorher privatim erkunden wollen, damit beide „vor Gericht einig seien.“ Wie sich Herr Stöder stümg ausdrückte. Der Pastor Witte aber dachte erwidlich freuzer über seine Zeugnispflicht, und er nahm Gelegenheit, die Offensivität seines Stöderischen Anspruchs zu unterrichten. Ein ärgerliches Theologengezänk, bei welchem ansehnlich das Recht und sicherlich der Anstand ganz auf Seiten des Herrn Witte war, schloß sich daran, und geht hat im Disziplinarrathe der Oberkirchenräthe in Sachen Stöder-Witte seinen Spruch gefällt. Wie dieser Spruch ausgefallen, darüber weiß man noch nicht. Sicherlich, es scheint aber doch, daß sich ein Sturm über dem Haupte des neuen Luther, wie Stöder sich mit Vorliebe nennen läßt, zusammenzieht. Wenigstens schließen wir das aus dem seltsam verzwickten Gängen, mit denen das „Voll“, ein neues Stöderblatt, die Sache abzumahn sucht. Wir lesen da: „Wie wir erfahren, sind alle über den Stand der Sache des Hofpredigers Stöder

unlaufenden Nachrichten ebenso wie die über das Oberkirchenrätliche Disziplinarrathes veröffentlichten Mittheilungen einseitig, schief, ungenau und deshalb unzuverlässig.“ Wir behalten uns vor, wenn ein begründetes Urtheil möglich ist, auf diese Angelegenheit zurückzukommen.“ Das klingt bedenklich. Herr Stöder ist doch sonst nicht der Mann der bleichen Furcht und der vorsichtigen Diktation — warum sollte er zögern, seinen Sieg zu verkünden, wenn er gesiegt hätte?

Wir haben vorhin gesagt, Herr Stöder bleibt Hofprediger, und bis zu dem Tage, wo wir seinen Rücktritt im „Reichsanzeiger“, lesen, möchten wir an diesem Glauben festhalten. Au oft ist der geschickte Herr todt gelogt worden, um nicht am Ende noch lange zu leben. Aber auch bei dem Wort von der Stöderkrisis bleiben wir, und wir können uns dabei auf eine ganz gewiß unverwundliche Quelle berufen, auf die „Kreuz-Ztg.“, welche — wie wir bereits mittheilten — die Auslassung der „West. Nachr.“ über das Verhältniß des Hofpredigers zu Kaiser Wilhelm und zum Fürsten Bismarck ohne Kommentar abdruckt. Danach wäre es Prinz Wilhelm gewesen, der schon vor drei Jahren dem Hofprediger das stark ersticktere Wohlwollen des großen Kaisers zurückgewann und kritische Maßregeln zu veranlassen mußte. Was war in jener Zeit, da Herr Stöder mit mehr Bedauern als Takt von „seiner hochverehrten Freundin, der Frau Prinzessin Wilhelmine“, in rauchigen Versammlungen zu erzählen mußte.

Seitdem hat sich manches geändert. Der erste Kaiser des neuen Deutschland ist ins Grab gesunken. Friedrich der Große, dessen freisinnige Denkart auf Stöder und Wunderer so wohlthätig war, ist seinem Vater gefolgt, ohne seine Gedanken in Ärgern umlegen zu können und auch unter jetziger Kaiser mag wohl fast jeder Versammlung beim Grafen Waldersee, an der auch Herr Stöder theilnahm, über diesen Herrn anderen Sinnes geworden sein. Was aber ganz gewiß ist und schon vor Monaten in dem Streit Bremer-Stöder sich deutlich ankündigte, am später in der großen Aktion gegen die Kreuzzeitungspartei offen zutage zu treten, das ist die stark accentuirte Mißstimmung des Fürsten Bismarck gegen den Hofprediger. Und wenn auch Herr Stöder mächtige Freunde in den Waldersee, Püttamer und Geisus besitzt, so ist der Reichsanzeiger doch noch Mannes genug, diesen kleinen Stein auf seinem Wege mit einem einzigen Schritt fortzuschleudern. An diese Möglichkeit scheint denn auch erstlich auf der bedrohten Seite gedacht zu werden, denn wir lesen in der „Kreuz-Ztg.“: „Tritt die Krisis ein, so weicht Stöder nur vor einem Gegner, der zu den mächtigsten gehört.“

Herr Stöder entfallt gerade in letzter Zeit eine unruhige Thätigkeit, die verächtlich erachtet; er hat über die „Volks-Zeitung“ öffentlich zu Gerichte gesehen, er ist an die Spitze des „Männerbundes zur Bekämpfung der Unsitlichkeit“ getreten, der in Wanderversammlungen gegen die sobornische Sittenverderbniß des modernen Vabel, so sich Berlin nennt, mit großen Worten gekonnt hat, ohne übrigens Thaten setzen zu lassen. Das trotz des zule mühen wir Herrn Stöder danken. Gerade dieser lärmende Ueberreifer kann ihn zu Falle bringen, und es wäre doch eine gar zu hübsche Ironie der Geschichte, wenn er gerade in der Zeit siele, auf welche er seine kühnsten Hoffnungen gesetzt!

Politische Uebersicht.

Gegenüber der Darlegung französischer Blätter, als ob der rumanische Kabinetswechsel in Berlin große Bestimmung hervorgerufen habe, betont die „Nord. Allg. Ztg.“

jene zwölf Bücher, in welchen des Schöpfers Geist aus Erdenliebe, Erdenhaß und Erdenleid emporsteigt in die Wunderwelt des Paradieses. Menschlichen Geschickern in des Ursprungs Tiefe dringen“ will er und bündler sucht er sich zu retten in die heitere Welt des Orients aus einer Kultur, wo Thronen bersten, Reiche zittern.“ Aber — Wilhelm Scherer hat es treffend nachgewiesen — eben die Analogien mit dem Occident sind es, die ihn anziehen, und scheinbar stüchend, bleibt er erst recht zupause. Da auch Goethe sich Patem nannte, man erkannte des Dichters geistige Physiognomie auch unter dem Turban, wie man in Timur den mächtigen Korien erkannte, der in den Jahren, die den Divan entziehen sahen, eben seine Züchtigung empfing. Das fremde Genand ist überall nur eine leichte Hülle; wohl wird der persische Stil distret nachgeahmt, doch unter der Masse des frohlebigen Orientalen weiß der Dichter seinen Volksgenossen bittere Wahrheiten zu sagen.

Nicht Politik ist seines Amtes, aber die nationale sittlich-literarische Bildung. Er hält den Deutschen vor, daß sie an der Tagesmode hängen und das Deutschthümliche so vollständig sei wie Gallicanität. Er brandmarkt ihr geringes Talent zum Anerkennen, ihren Reich, ihre Unwissenheit, deren sie sich erfahren.“ Rechtlich diese geistreiche, humorvoll vor-persanes“ zum erstenmale diese geistreiche, humorvoll vor-gesührt hatten, ging der unendlich größere Dichter des Faust daran, der Menschheit und seinem Volk insbesondere den klaren Spiegel vorzuhalten, in dem sie die thörichte Verlogenheit ihrer Kultur erkennen sollten.

Goethe's westfälischem Divan“ entziffeln Känders „sittliche Rosen“ und Platens „Weisheit des Brahmanen.“ Der Orient war Mode geworden, ganz wie es heute mit der mittelalterlichen Angenichtsdenkweise oder mit Ägypten der Fall ist, und der kleineren und kleineren Vätern waren die orientalischen Dichter willkommene Vorbilder; denn diesen fiel, wie Goethe selbst sagt, bei allem eide ein, so daß ihr Gedichte oft einen Anstrich von Quablibet oder vorgeschriebenen Endreimen haben.“ Sie alle, die Känders, Platens und G. Fr. Daumer, gingen auf Gais zurück, indem sie ihn theilweise direct ins

daß Deutschland in Rumanien nicht mehr Interessen zu vertreten habe als in Bulgarien und daß die Thatsache, daß in Rumanien ein Fürst vom Hause Hohenzollern regiert, an sich die Politik des Deutschen Reiches nicht in Wege drängen könne, welche durch die Interessen der deutschen Nation nicht geboten seien.

Die niederländische Regierung hat die Einladung des schweizerischen Bundesrathes zu einer Konferenz wegen internationaler Regelung der Arbeiterfrage abgelehnt.

Der französische Ministerrath hat am Dienstag beschlossen, an alle Präsesen ein Einladungsschreiben zu senden, um alle Kommissen Frankreich zur Theilnahme aufzufordern an den für den 5. Mai aus Anlaß des Jahresfestes des Zusammentrittes der Generalstaaten festgesetzten Feierlichkeiten. Der Minister des Innern, Combars, richtete am Sonnabend an die Präsesen Instruktionen, feinerle öffentliche Rundgebungen zu dulden, welche imstande wären die Ruhe zu stören. Der Minister wird, wie verlautet, demnächst ein anderes Rundschreiben erlassen, durch welches er die Präsesen daran erinnert, daß sie in dem Departements die einzigen Repräsentanten der Centralgewalt seien, daß jede politische Aktion in ihren Händen bereinigt sein müsse, sowie daß alle anderen Beamten sie unterstützen müssen. — Zum Wulanger-Prozess liegt folgende Mittheilung vor: Auf Anordnung Merlins, des Präsidenten des Untersuchungs-Ausschusses des Senats, wurden am Dienstag vormittag Haus-suchungen bei Boulanger, Dillon und Rochefort vorgenommen. Dem Journal „Paris“ zufolge wären die bei der Hausung bei Boulanger beschlagnahmten Papiere von seiner besonderen Wichtigkeit. — Daß dem Kaiser Wilhelm selbst durch seinen vorläufigen Rückzug über die Grenze noch kein allgemeiner unheilvoller Abdruck gesehen, zeigt die in einem pariser Telegramm der „Nat.-Ztg.“ gemeldete Thatsache, daß Boulanger bei der vorgelagerten Wahl zum Arrondissementrath in Charanton vor Paris die Mehrheit erhielt, obgleich seine Kandidatur gar nicht aufgestellt war. An solchen Ueberraschungen wird es wohl auch in Zukunft kaum fehlen.

Das englische Unterhaus hat sich bis zum 29. d. M. vertagt.

Die Mehrheit der königl. Kommission, welche niedergesetzt wurde, um die gegenwärtige Lage und die künftigen Auswärtigen der Zuderindustrie in Ouenland (Australien) zu unteruchen, empfiehlt, daß Verträge mit Jacon-Zucker für Zuderplantagen angeheilt werden mögen und daß ein Gegenständlichervertrag geschlossen werde, um zollfreie Einfuhr von queensländischen Zuder in den australischen Märkten zu erlangen. Die Mehrheit begünstigt auch die Gewähr von haalliger Unterthigung für Bewässerungswerte und die Fortdauer der Polytheierarbeit.

Steuere telegraphische Mittheilungen.

- * Wien, 16. April. Der Neuen Freien Presse“ zufolge ist der Professor Lang in Pest zum Staatssekretär im ungarischen Finanzministerium ernannt worden.
- * Brüssel, 16. April. Der Erzbischof von Mecheln, Gooiffens, ist zum Kardinal ernannt worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 16. April. Der Kaiser kam heute nachmittag mit dem Schulgeschwaber von Wilhelmshaven zu Anter und trat

Deutsche übertragen, zum anderen Theil — wie namentlich Daumer — dem Namen des persischen Sängers nur zu einer literarischen Modifikation bemüht, um ihm christliche Quellen als ephoriantische Steine zu leichter Hinnahme zu bringen. Dabei wurden sie denn wohl zu überreichen Bildernverbraucht oft verführt; ihre Sprache bekam etwas Künstliches, der Massenkonsum von Gleichnissen und die leere Spielerei mit fremden Formaten mußten schließlich auf unleserbigen Reimgelingel hinanslaufen. Die Form war alles, der Inhalt nichts. Schon heute wird es einem schwer, durch dieses dicke Netztripp von Ghaselen sich lesend durchzuarbeiten, und ein lofer Spötter mochte wohl damals die Empfindungen seiner Zeitgenossen glänzlich wiedergeben, wenn er den orientalisirenden Romantikern zurief:

„In dem Gartenhain zu Schiras stehen
Sie zu viel, die Arnen, und douniren dann Ghaselen!“

Zu jener Zeit las Friedrich Martin Bodenstedt noch auf der niedrigen Schulbank seines hainbörserchen Heimatschloßes seine, welsch er am 22. April des Jahres 1819 erworben worden war. Wie die meisten Berufenen und Ausgewählten, hatte auch er bald zu kämpfen gegen den strengen Willen der bürgerlich begrenzten Eltern. In seinen Lebenserinnerungen (Berlin 1888, Allgemeiner Verein für deutsche Literatur) erzählt uns der Dichter, beglückseligt plauernd, von diesen ersten Ghaselstunden seiner Jugend. Wie der geistreiche Herr Kandidat, dem an der Bürgerkirche der lateinische Unterricht oblag, eines Tages den achtjährigen Friedrich über poetischen Heilmitteln ertrappe, wie er in einem lateinischen Ergänzungshefte verstreute Verse entdeckte, die er theils für ungenießbar, theils für apothroph erklärte und deren jugendgrünen Schöpfer er mit dem Kopfschmerz doch ablohtete; wie dann der Kandidat die Eltern warnte und diese beschloßen, zu guter Stunde den regen poetischen Trieb, der ja doch nur ins Paradies wandern sollte, durch Selbstmord führen könnte, mit fester Hand auszurotten in des Knaben früh empfindender Seele; das alles hat uns der große Dichter selbst in neuem Ton

Friedrich Bodenstedt.

Ein seltsamer Zufall sagt es, daß wir lust in demselben Jahre das Angenehme des größten persischen Klysters, des Sängers von Schiras, und seines erfolgreichsten deutschen Nachdichters seien dürfen. Friedrich Bodenstedt, den richtig schaffenden Siebziger, wollten wir festlich begrüßen, und überdies entdecken wir, daß eben ein halbes Jahrtausend verstrichen ist seit dem Tode des gütlichen Hafis.

Mohammed Schamseddin („Die Sonne des Glaubens“), der seine persischen Glaubensgenossen mit dem Ehrennamen Hafis („Des Koran Bewahrer“) schmückte wegen seiner Schriftgelehrsamkeit, starb im Jahre 1389 zu Moxlela, einer Vorstadt seines durch ihn unsterblich gewordenen Geburtsortes Schiras. Noch heute ist sein Grab eine Wallfahrtsstätte für fromme Pilger, denn nach altorientalischer Sitte deuten die Frommen seine Thier als prophetisch. Dafs ist ein Pantheist, dessen göttliche Trunkenheit von gläubigen Rufen von süßen Wein und von fiebernden Nachtschallan wunderbare Wesen zu zufußtäten weiß. Natur, Echtheit, Lebensgenuss preist er in lebensfröhlichen Dichtungen, in einer Sprache so voll der farbenprächtigsten Bilder der kühnsten Gedankenflüge, daß selbst der Rühste in unübersehbaren Flügel mit forgerischen wird. Und neuen Wein, Weib und Gelang liebt der größte Meister des Orients vor allem die Freiheit: seine scharfen Pfeile treffen mit unerbittlicher Sicherheit die Dämonen und Mäcker, und der Dummheit auf allen Wegen entgegenzuarbeiten, erkennt er als sein schönstes Ziel.

Seit Beginn dieses Jahrtausends erst hat die Pansische Dichtung für die deutsche Literatur Bedeutung gewonnen. Der erste Uebersetzer des „Dian des Hafis“ war Joseph v. Hammer, dessen Uebersetzung 1812 veröffentlicht wurde, und von jener Zeit an datirt das orientalisirende Streben unserer Literatur. Zunächst wurde Goethe durch den „Divan“ (d. h. Gedichtsammlung) angeregt; im Geburtsjahr des Dichters, dem wir heute faständig nahen, 1819, erschien der „Westfälische Divan.“



am 2 Uhr mittels Sonderzuges die Rückreise nach Berlin ...

In der Beantwortung der Interpellation, welche der Abg. ...

Madaber Meldungen zufolge stellt die Unterzeichnung einer ...

Der Bundesrat hat vor einigen Tagen einen Bescheid ...

Der Kaiser hat dem bisherigen Kriegsminister ...

Eine vor einigen Tagen bereits gebrachte Meldung von der ...

erschäft. Jung Friedrich sollte Kaufmann werden und ...

Friedrich Bodelschwingh ging 1841 nach Moskau als ...

Ueber das schwarze Meer, die Krin, Dresse, Konstantinopel, ...

Wir kommen hierbei, das in Ueberfließ ein Gebelunbungsprojekt ...

* Anlässlich der Nachricht über die Rückkehr des deutschen ...

* Straßburg i. E., 16. April. Heute nachmittag fand die ...

Wissenschaft. Kunst. Literatur. P.E. Die „Compagnie du Congo pour le commerce et l'industrie“ ...

Gerichtsverhandlungen. * Greiz, 16. April. Bekanntlich war gegen die Redakteur ...

Am Schluss des ersten Bandes seiner schon vorhin erwähnten ...

der freundlich klingende alte Herr mit seiner amüßlichen Tochter, ...

daraus gefolgert werden könnte, daß die Redakteur ...

Provinzial-Nachrichten.

S. Eisen, 16. April. Der Baumstamm, der von der ...

* Sangerhausen, 16. April. An dem hiesigen Gymnasium ...

I. Salschede, 16. April. Der hiesige Oberbergrath ...

* Weichenfels, 16. April. Hier sind falsche Rechnungs ...

* Schönebeck, 16. April. Gestern fand die General- ...

An der in den Monaten Februar und März 1889 ...

* Gera, 16. April. Der hiesige „Wissenschaftliche Verein“ ...

Es hat der Schach mit eigener Hand ...

Es hat der Schach mit eigener Hand ...

Der Vollständige Ausverkauf

wegen

Verkauf meines Grundstückes an die Stadt und
gänzlicher Aufgabe meines Geschäftes zu ganz erheblich
herabgesetzten, noch nie dagewesenen Preisen dauert
noch fort und empfehle ich,

So weit meine Vorräthe reichen,

Stoffe zu Herren- und Knaben-Garderobe

Buckslein, Kammgarn, Eskimo, Diagonal u. s. w.,
deutsches und englisches Fabrikat, Meter von 1 Mk. 50 Pfg. an.

Kleiderstoffe und Lamas

in Seide, Wolle und Halbwohle.

Englische Tüll-Gardinen

auf beiden Seiten mit Band einschalt, nur gute Sorten,
Meter von 45 Pfg. an.

Zwirn-Gardinen

beste Sorten, Meter von 35 Pfg. an.

Teppiche

mit Brüssel, Tapestry, Plüsch.

Sopha-, Bett- und Tischdecken.

Möbelstoffe

in Damast, Plüsch, Ripps und Crêpe, reine Wolle,
Meter von 2 Mark an.

Läuferstoffe

in Manilla und Jacquard Meter von 30 Pfg. an.

Schlaf- und Reisedecken

aller Art als Jacquard, Kameelhaar, Naturwolle u. s. w.
Stück von 4 Mark an.

Damen- und Mädchenmäntel

zu auffallend billigen Preisen.

**Gummi-
Herrenröcke**

Stück 7 1/2 Mk.

Double-Jacken

für Frauen
Stück 2 1/2 - 3 Mk.

Für Maassbestellungen
auf Damen- und Herren-Confection
eigene Werkstätten im Hause.

Anfertigung binnen kurzer Zeit
unter Gewähr der schmackvollen, sauberen Ausführung
und des guten Tones.

Halle a.S.
Gr.
Altrichstr.
24.

Louis Sachs

Halle a.S.
Gr.
Altrichstr.
24.

Für den Inseratenteil verantwortlich: W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Leipziger Tattersall-Gesellschaft,

Eiffelstraße Nr. 22/24.

Donnerstag den 20. April Vormittags 11 Uhr



öffentliche Versteigerung von
30 Reit- u. Wagenpferden, diverse, laut Liste,
5 Wagen (Vandauer, Coups, Galbhaier),
10 Paar Geschirre (Stammgeschirre, Selen, Cabriolet),
1 Damenattel, komplett, gelbrot,
3 englische Servantäfel, neu und gebraucht.
Freihändiger Verkauf vor und nach der Auction.
Direction der Leipziger Tattersall-Gesellschaft.
Pätzmann.
Telephon Nr. 681 und 1152.

Hut- und Mützenfabrik
von
Paul Hellwig

Alter Markt 1

Alter Markt 1

empfiehlt

sämmtliche Neuheiten der Saison in

Herren-Hüten.

Knabenhüte und Mützen
in großer Auswahl.

Beste Waare.

Solide Preise.

Feinste Tafel-Liqueure

mit:

Echten Benedictiner (Abtei zu Fécamp),

per 1/2 Flasche 8.00, 1/2 Flasche 4.50.

Voll. Liqueure von Johann Ködler, Amsterd., per 1/2 Flasche 7.00,
1/2 Flasche 4.00. Chartreuse, Maraschino, Elixir de Spa, Creme
d'Alasch u. s. w. zu billigsten Engrospreisen. Ferner Alpenräucher
per Flasche 1.80. Aromatique, per Flasche 1.40. Gilka, per Fla che
eigl. 1.25. Danziger Liqueure aus dem „Nachs“, per Flasche 2.25
und 2.50.

f. Cognac's, Originalfüllung von Jules Robin
in Cognac

per Flasche 3.50-12.00.

f. Rums, Araes, Schwed. Punsch, Düsseldorfer Kaiser-,
Ananas-, Rum-, Arae- und Burgunder-Punsch-Essenzen
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

S. Pollak, Leipzigerstr. 91.

Gepründet 1854.



Beste, continue Stoffe.

Herren-Hüte,

neueste Formen,
Habig-Hüte,
Mützen, Gravatten, Hosenträger,
Confirmanden-Hüte,
Confirmanden-Handschuh
empfiehlt

Christian Voigt,

Schneestr. 3334. Poststr. 910.

Sonnen-Schirme

in Zancella von 1 Mk. an,
in seid. Atlas von 2 Mk.,
in Damassé à 3 Mk.,
in rein seid. Damassé à 4 Mk.

bis zu den hochfeinsten!! Sachen, in nur
solider, exprobt haltbarer Ausstattung,

in **Seide, carrirt, gestreift,**
à 2.50-4 Mk.,
nur neueste Farben und Muster.

Kindersonnenschirme
von 30 Pfennig an.

Reise-Schirme
von 1 Mk. an.

Fr. Rickelt,

Kleinschmidten.

Neue Möbel,

Kleidersekretäre, Sopha, Spiegel,
Verticlos, Kommoden, Tische,
Stühle, Bettstellen, Ausstattungen
in Eiche, Kirschbaum und Mahagoni
verkauft zu billigen Preisen

C. Ernst, Tüdel 10.



Gute

Regen-Schirme

garantirt dauerhaftes
eigenes Fabrikat,
Reparaturen jeder Art
ergebenst empfohlen.

Fritz Behrens, Schirmfabrik,
69. Große Steinstraße 69,
Ede Reimbauer.

Gottgau bei Löbejün.

Den 1. Osterfeiertag von Nachmittags 4 Uhr ab
Grosses Concert

von der Müller'schen Kapelle.

Den 2. Feiertag **Kränzchen,**
wozu ergebenst einladet

Ab. Hertig.
Von heute ab und während der Feiertage ein vorzügliches Glas echt
Sulmbacher Boddyer und lade dazu ergebenst ein.
D. D.

Mit Beilagen.